

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison	333
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	342
Preise und Löhne	346
Landwirtschaft	351
Forstwirtschaft	356
Energiewirtschaft	359
Industrieproduktion	363
Handel und Verbrauch	370
Arbeitslage	373
Verkehr und Fremdenverkehr	376
Außenhandel	379

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Brutto-Nationalprodukt wächst noch kräftig — Beschäftigung überschritt erstmals 2 1/2 Millionen — Ausgeprägter Konsumboom, anhaltend hohe Investitionsneigung — Stagnierender Export, sinkende Importzuwächse — Sehr starke Kreditexpansion — Preisauftrieb beschleunigt sich nur noch auf den Konsumentenmärkten

Die österreichische Wirtschaft wuchs bis in den Sommer noch kräftig, obwohl der Absatz auf einzelnen Märkten nachließ und sich das allgemeine Konjunkturklima beruhigte. Das reale Brutto-Nationalprodukt war im I. und II. Quartal 1971 um je 6% höher als im Vorjahr. Seither ist die Zuwachsrates kleiner geworden, dürfte jedoch noch etwas über dem mittelfristigen Trend liegen. Das kräftige Wachstum ist um so bemerkenswerter, als sich die westeuropäische Konjunktur schon seit geraumer Zeit deutlich abgekühlt hat. Auch wäre nach den bisherigen Konjunkturerfahrungen schon 1971 eine merkliche Verlangsamung des Expansionstempos zu erwarten gewesen.

Der ungewöhnlich günstige Verlauf der heimischen Wirtschaft beruht zum Teil darauf, daß verschiedene retardierende Kräfte, die sich üblicherweise im Laufe eines Konjunkturzyklus entwickeln, später als sonst einsetzten. Das gilt zunächst für den Export. Obwohl das Wirtschaftswachstum in den meisten westeuropäischen Ländern schon seit 1 1/2 Jahren schwächer wird und gegenwärtig in vielen Fällen nur etwa halb so stark ist wie im Konjunkturhöhepunkt, hielt sich der österreichische Export lange Zeit ausgezeichnet. Erst im Laufe des 1. Halbjahres 1971 wurden die Export-

zuwächse merklich kleiner und gegenwärtig wird real kaum mehr exportiert als im Vorjahr.

Das Ende des Exportbooms wirkte sich jedoch vorerst nur wenig aus, da sich gleichzeitig die Binnenkonjunktur verstärkte. Der private Konsum ist ein typischer Spät-Starter, der meist erst in den letzten Phasen eines Konjunkturzyklus seine maximale Zuwachsrates erreicht. Hohe Auftragsbestände und zusätzliche öffentliche Aufträge sichern einen anhaltenden Bauboom. Aber auch die Ausrüstungsinvestitionen sind noch unerwartet lebhaft, wenngleich die Zuwächse bereits sinkende Tendenz haben. Die Industrie wird 1971 viel mehr investieren, als nach den ursprünglichen Investitionsplänen anzunehmen war. Von der Lagerwirtschaft gehen kaum noch Impulse aus, doch haben sich bisher nur in einzelnen Zweigen unerwünschte Fertigwarenlager aufgestaut, die künftig zu Produktionseinschränkungen zwingen könnten.

Die Periode kräftigen Wirtschaftswachstums wurde nicht zuletzt dadurch verlängert, daß sich das Arbeitskräfteangebot als sehr elastisch erwies. Die günstigen Beschäftigungsmöglichkeiten veranlaßten

viele Selbständige eine unselbständige Arbeit anzunehmen, und im Sommer konnten zusätzliche Arbeitskräfte aus der „unsichtbaren“ Arbeitskraftreserve gewonnen werden. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland wird trotz dem starken Sog des süddeutschen Raumes auf +23.000 geschätzt. Dank dem elastischen Arbeitskräfteangebot (die Beschäftigung ist um 2½% höher als im Vorjahr) und überdurchschnittlichen Produktivitätszuwächsen konnten das heimische Güterangebot kräftig vermehrt und Engpässe mit kumulativen Rückwirkungen auf den Absatz vorgelagerter Zweige vermieden werden.

Obschon die Wirtschaft insgesamt noch kräftig wuchs, hat sich die Konjunktur merklich nach Märkten und Absatzströmen differenziert. Die heimische Nachfrage nach Endprodukten (Konsum- und Investitionsgüter) war im II. Quartal um fast 10% höher, die Auslands- und Lagernachfrage dagegen nur gleich hoch wie im Vorjahr. Dementsprechend entwickelten sich die einzelnen Zweige sehr unterschiedlich. Die Produktion der Bergwerke und der Vorprodukte erzeugenden Branchen stagniert, Grundstoffindustrie, Investitionsgüterindustrie, Verkehrswirtschaft und Energiewirtschaft haben abnehmende Zuwachsraten. Dagegen wachsen Bauwirtschaft, verschiedene Konsumgüterindustrien und Dienstleistungszweige stärker als im Vorjahr. Die zunehmende Differenzierung der Konjunktur spiegelt sich nicht zuletzt in den Preisen. Auf den Rohwarenmärkten und auch im Großhandel hat der Preisauftrieb seinen Höhepunkt überschritten, auf den Verbrauchermärkten dagegen wurde er in den letzten Monaten noch stärker.

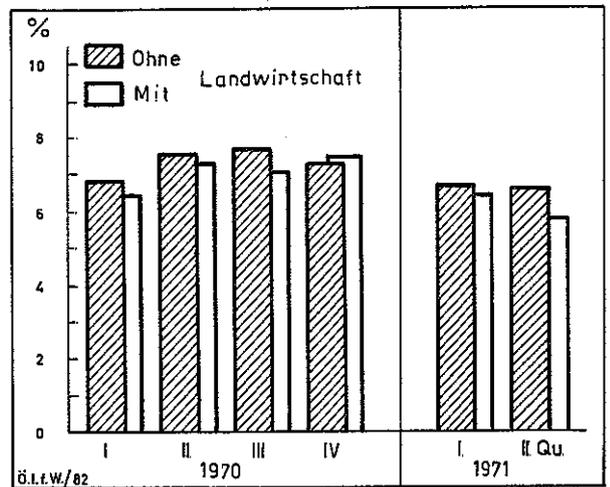
Brutto-Nationalprodukt wächst noch kräftig

Das *reale* Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 6%, ohne Land- und Forstwirtschaft um 6½% höher als im Vorjahr. Der Vorjahresabstand war um einen halben Prozentpunkt niedriger als im I. Quartal, ohne Land- und Forstwirtschaft fast gleich hoch. Wie schon im Winter wurde das Wachstum durch Sonderfaktoren gefördert: im I. Quartal waren es ein zusätzlicher Arbeitstag und die milde Witterung, im II. Quartal die Osterfeiertage. Sie stimulierten Einzelhandel und Fremdenverkehr und trugen etwa einen halben Prozentpunkt zum Wachstum des Brutto-Nationalproduktes bei. Die Wertschöpfung der primär konjunkturabhängigen Bereiche: Industrie, Güterverkehr, Großhandel und die (zugleich witterungsabhängige) Energiewirtschaft wuchs langsamer als im I. Quartal. Die Verlagerung der konjunkturbestimmenden Kräfte von der Außenwirtschaft und dem Lageraufbau zur heimischen Endnachfrage spiegelt sich deutlich in der Entwicklung der einzelnen Branchen.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø		1971	
	1969	1970	I. Qu	II. Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	11.4	8.5	9.2	7.4
Gewerbe	7.4	6.0	5.0	5.0
Elektrizität, Gas, Wasser	-0.3	15.4	7.1	-4.9
Baugewerbe	1.8	8.2	15.0	12.0
Verkehr	8.9	8.7	7.2	6.2
Handel	4.0	7.0	4.8	6.5
Großhandel	3.9	8.8	5.6	4.4
Einzelhandel	4.2	4.9	3.7	9.1
Öffentliche Dienste	3.1	3.0	3.0	3.0
Sonstige Dienste	5.3	5.8	2.8	7.1
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6.6	7.3	6.7	6.6
Land- und Forstwirtschaft	0.9	4.3	1.7	-5.0
Brutto-Nationalprodukt	6.2	7.1	6.4	5.8

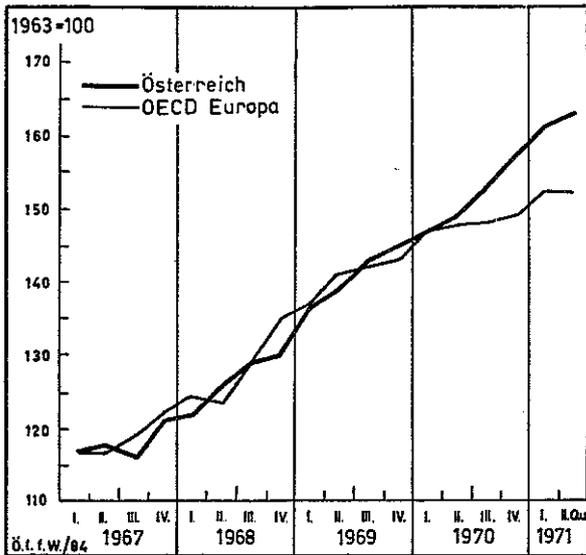
Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Die Industrie (ohne Strom) erzeugte im II. Quartal (insgesamt wie je Arbeitstag) um 7% mehr als im Vorjahr (I. Quartal insgesamt +9%, je Arbeitstag +7½%)¹⁾. Im Juli setzte sich die allmähliche Wachstumsverlangsamung fort (insgesamt +4%, je Arbeitstag +7%). Der Vorjahresabstand ist vor allem deswegen noch immer relativ groß, weil die saisonbereinigte Produktion von Dezember auf Jänner besonders kräftig stieg; seither schwankte sie ohne deutlich steigende Tendenz um das hohe Jänner-niveau. In den meisten anderen europäischen Staaten hat sich das Wachstum schon ein halbes bis ein Jahr vorher abgeschwächt; die Industrieproduktion ist daher in Österreich in den letzten Monaten kräftiger gestiegen als im europäischen Durchschnitt.

¹⁾ Die Zuwachsrate dürfte als Folge einer Korrektur der Vorjahreswerte um etwa ¾ Prozentpunkte zu hoch sein, wodurch das Wachstum des Brutto-Nationalproduktes um etwa ¼ Prozentpunkt überschätzt wird. Siehe Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 8, S. 306.

Österreichische und europäische Industrieproduktion



Die Industriekonjunktur hat sich zunehmend nach Branchen differenziert. In den vier untersuchten Monaten erreichten fünf der 22 Branchen das Vorjahresergebnis nicht (Magnesit, Metallhütten, Gießereien, Tabak, Ledererzeugung), wogegen vier andere Wachstumsraten von mehr als 10% erzielen konnten (Steine und Keramik, Glas, Chemie, Holzverarbeitung)¹⁾. Kräftig expandierten vor allem die Branchen, die von der lebhaften Bau- und Konsumkonjunktur profitieren, nur wenig dagegen die exportabhängigen Zweige und der Eisen- und Metallbereich im Gefolge der internationalen Flaute. Besonders uneinheitlich entwickelten sich die einzelnen Untergruppen der *Investitionsgüterindustrie* (April bis Juli +6%): Die Zuwachsraten der Baustoffproduktion (+16½%) ist nicht mehr so hoch wie im Winter, da die Bauwirtschaft an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen ist. Die Erzeugung von Vorprodukten (+1%) stagniert. Vor allem die Metallhütten erzeugten viel weniger als im Vorjahr, die Produktion der Gießereien wächst kaum noch. Die Auftragsbestände an Vorprodukten werden laut Konjunkturtest des Institutes schon seit 1½ Jahren vorsichtiger eingeschätzt, gelten aber noch als ausreichend. Für die Zukunft rechnet der überwiegende Teil der Unternehmer mit Produktionseinschränkungen. Unter den fertigen Investitionsgütern (+6%) hielten sich Fahrzeuge besser als Maschinen und elektrotechnische Ausrüstungsgegenstände.

Der *Bergbau-Grundstoffbereich* (+6%) leidet unter der Wachstumsverlangsamung in den nachgelagerten Zweigen: Der Bergbau stagniert, die Magnesitindu-

¹⁾ Die hohe Wachstumsrate der Textilindustrie ergibt sich wahrscheinlich vor allem aus der erwähnten Korrektur im Vorjahr.

Industrieproduktion Je Arbeitstag

	Juni 1971	Juli 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	99	+6,4
Investitionsgüter	+6,4	+6,7
Konsumgüter	+13,0	+7,2
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+10,0	+6,9
Elektrizität	-11,8	-15,6
Industrieproduktion	+8,2	+4,8

strie mußte infolge der internationalen Stahlflaute ihre Produktion einschränken; die Grundstoffchemie expandiert noch kräftig, kann aber die erweiterten Kapazitäten nicht mehr voll ausnützen. Eine große Zahl von Firmen meldet im Konjunkturtest überhöhte Lager. Von den *Konsumgüterbranchen* (+8% bis 9%) verloren nur Elektro- und Papierindustrie an Dynamik. Nahrungs- und Genußmittel sowie Bekleidung entwickelten sich günstiger als bisher, der Boom der Verbrauchsgüter erzeugenden Branchen, insbesondere der Chemie, hält an.

Die Wertschöpfung des Gewerbes wird im II Quartal um 5% höher geschätzt als im Vorjahr. Das ist vor allem dem Ostergeschäft des *Kleingewerbes* zu danken. Die Produktion des verarbeitenden *Großgewerbes* (+5%) wuchs langsamer als im I. Quartal. Das gilt für alle Branchen mit Ausnahme der Holzverarbeitung sowie der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung, wo auch die Industrie rascher expandierte als bisher.

Die *Bauwirtschaft* leistete im II. Quartal real um 12% mehr als im Vorjahr. Der leichte Rückgang des Vorjahresabstandes seit Jahresbeginn (I. Quartal +15%) ist nur darauf zurückzuführen, daß im Winter auf die saisonüblichen Reserven arbeitsloser Bauarbeiter zurückgegriffen werden konnte, wogegen im Frühjahr Arbeitskräfte knapp wurden. Maschinenkapazitäten und vor allem Auftragslage hätten eine weit raschere Zunahme des Bauvolumens gestattet. Von den Baustoffen war nur Walzstahl knapp.

Die Wertschöpfung der *Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft* blieb im II. Quartal um 5% unter dem Vorjahreswert. Die Abschwächung ist überwiegend angebotsbedingt, obwohl auch die Nachfrage deutlich langsamer wuchs als bisher (+3% gegen 9% im I. Quartal). Wegen Wassermangels lieferten die Speicherwerke um 13%, die Laufkraftwerke um 9% weniger Strom als im Vorjahr, obwohl die Speicher stärker als üblich geleert wurden (Füllungsgrad Ende Juni 69% gegen 82% im Vorjahr). Die Lücke zwischen Bedarf und hydraulischem Angebot wurde durch forcierten Einsatz der kalorischen Werke (+29%) geschlossen, die vor allem Braunkohle verfeuerten; die Lager wurden auf

drei Viertel des Vorjahresbestandes abgebaut und sind jetzt nur noch so hoch wie um die Mitte der sechziger Jahre. Die Förderung von Erdöl (—4%) und Erdgas (—10%) wurde nach der Forcierung im letzten Winter wieder verringert, die Importe via Pipeline stiegen kräftig (Rohöl +162%, Gas +39%).

Die Wertschöpfung von Verkehr und Nachrichtenwesen war im II. Quartal um 6% (I. Quartal +7%) höher als im Vorjahr. Die Leistungen der Post (+10%) wuchsen anhaltend kräftig; der Personenverkehr profitierte von den Osterreisen und zu Sommerbeginn von der guten Fremdenverkehrsaison. Die Bahn leistete im Personenverkehr um 7% mehr n-t-km (I. Quartal +3½%), die Donauschifffahrt beförderte um 17%, der Luftverkehr um 19% mehr Passagiere. Nur der Autobus-Überlandlinienverkehr stagnierte. Im Juli setzte sich die günstige Entwicklung des Reiseverkehrs fort (Bahn +8%, Donau +25%, Luftverkehr +17%).

Der Güterverkehr stagniert hingegen auf dem Vorjahresniveau. Die Bahn leistete im II. Quartal nur um ½% mehr und im Juli um 4% weniger n-t-km, ohne Transit sogar um 2½% und 8½% weniger. Nur für Baustofftransporte wurden mehr Wagen angefordert. Auf der Donau beförderten die heimischen Schifffahrtsgesellschaften trotz viel günstigeren Fahrbedingungen im II. Quartal um 3% und im Juli um 20% weniger Güter als im Vorjahr; dank längeren Fahrstrecken war die n-t-km-Leistung im II. Quartal aber noch um 5% höher. Die Nachfrage nach Transportleistungen leidet unter der Stahlflaute (Ausfall von Erz-, Kohle- und Blechtransporten) und der Verlage-

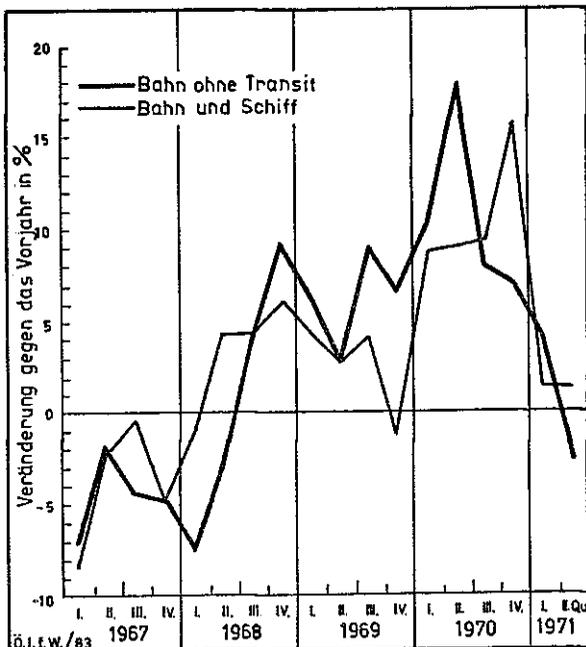
rung der Rohölimporte zur Pipeline. Der Luftfrachtverkehr blieb von April bis Juli um 2½% unter dem Vorjahresniveau.

Der Fremdenverkehr profitierte von der Lage der Osterfeiertage: Ausländerübernachtungen wurden im II. Quartal um 29%, Inländerübernachtungen um 13% mehr gezählt als im Vorjahr. Auch die Hauptreisesaison begann ausgezeichnet (Juli +24% und +3%). Faßt man die ersten sieben Monate zusammen, nächtigten um 18% mehr Ausländer und um 4% mehr Inländer; die Deviseneinnahmen waren in diesem Zeitraum um 20% höher. Die Besucherstruktur verschob sich im ersten Halbjahr zugunsten der Gäste aus den Niederlanden (+22%) und der Bundesrepublik Deutschland (+16%); aus Großbritannien kamen um 4% mehr Touristen als im Vorjahr, aus den USA um ½% weniger.

Die Wertschöpfung des Handels (+6½% gegen +5% im I. Quartal) stieg allein dank der günstigeren Entwicklung des Einzelhandels (+9% gegen +3½%) rascher als bisher. Darin spiegelt sich teils die gute Konsumkonjunktur, teils das Ostergeschäft, das heuer erst in den April fiel. Ein Teil der zusätzlichen Umsätze wurde aus Lagern bestritten, die Wareneingänge des Fachhandels blieben hinter den Umsätzen zurück. Aus diesem Grund und vor allem wegen der schwachen Nachfrage der Produzenten setzte der Großhandel im II. Quartal real nur um 4½% (I. Quartal +5½%) und im Juli um 1½% mehr um als im Vorjahr. Vor allem Maschinen, Fahrzeuge und Elektrogeräte sowie Eisen- und Metallwaren gingen schwächer als bisher. Auch der Großhandel baute Lager ab; seine Bestellungen bei den Produzenten wuchsen langsamer als die Umsätze.

Die Land- und Forstwirtschaft konnte im II. Quartal die Leistungen des Vorjahres nicht erreichen (—5% gegen +1½% im I. Quartal). Der Holzeinschlag wurde stark eingeschränkt, und die Tierproduktion war leicht rückläufig; die gute Getreidernte (Brotgetreide um ein Fünftel, Futtergetreide um ein Zehntel mehr als im Vorjahr) wird erst im III. Quartal der Wertschöpfung der Landwirtschaft zugerechnet; Obst und Gemüse wurde meist weniger geerntet als im Vorjahr. Die Milchproduktion zeigt wieder steigende Tendenz, blieb aber noch unter den Vorjahreswerten (II. Quartal —4½%, Juli —2½%). Fleisch wurde um 6% mehr erzeugt als im Vorjahr: Der Zuwachs beschränkte sich auf Schweinefleisch (+10%), das derzeit mehr als bedarfsdeckend angeboten wird. Trotz höheren Exporten und zusätzlicher Einlagerung von 18.000 Schweinen waren die Preise um 8% niedriger als im Vorjahr. Rindfleisch wurde nur um 1% mehr angeboten, Kalbfleisch um 7% weniger.

Langsameres Wachstum des Güterverkehrs



Die *Forstwirtschaft* leidet unter Exportschwierigkeiten. Obwohl die Schlägerungen im II. Quartal um ein Fünftel eingeschränkt wurden und die Importe um 5% niedriger waren als im Vorjahr, nahmen die Rund- und Schnittholzlager weiter stark zu. Die Ausfuhr von Schnittholz blieb um 6% unter den Vorjahreswerten, obwohl sich der italienische Markt günstiger entwickelte, als erwartet worden war. Der inländische Schnittholzabsatz (+11%) profitiert von dem Bauboom und stützte den Holzmarkt.

Beschäftigung überschritt erstmals 2 1/2 Millionen

Der Arbeitsmarkt blieb auch im Sommer angespannt, obwohl die *Beschäftigung* im August zum erstenmal die 2 1/2-Millionen-Grenze überschritt (2.507.200). Verglichen mit dem Vorjahr gab es im II. Quartal 64.500 und im Durchschnitt der Monate Juli/August 60.600 zusätzliche Arbeitskräfte. Von ihnen dürften etwa 40.700 *Fremdarbeiter* gewesen sein (Durchschnitt April bis August), und zwar 34.300 im Kontingent und mit Kontingentüberziehung und schätzungsweise 6.400 auf Grund sonstiger Einzelgenehmigungen. Insgesamt waren Mitte August 159.700 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt. Durch die Heranziehung von bisher *Arbeitslosen* konnten im Durchschnitt der fünf Monate nur 1.600 Personen gewonnen werden; Ende August waren 33 000 Arbeitssuchende vorgemerkt, davon bloß 7.300 Männer (von den Frauen ist ein Großteil nur bedingt vermittlungsgerecht). Der Rest der im Inland zusätzlich Beschäftigten (etwa 20.000) waren hauptsächlich bisher Selbständige, die eine unselbständige Arbeit annahmen; zum Teil (z. B. Ferialpraktikanten) stammten sie aus der „unsichtbaren“ *Arbeitsmarktreserve*, die im Sommer noch nicht voll ausgeschöpft war. Berücksichtigt man, daß Ende Juni überdies 15.700 Österreicher mehr in der BRD beschäftigt waren als im Vorjahr (Stand 93.100 Personen), so stießen heuer rund 35.000 Personen zu den unselbständigen Erwerbstätigen, davon etwa die Hälfte Frauen. Trotz

der Rekordbeschäftigung wurden im August 58.800 *offene Stellen* angeboten, ein Fünftel mehr als im Vorjahr; der Zuwachs geht allerdings seit Mai zurück.

Erste Anzeichen einer Milderung der Spannungen auf dem Arbeitsmarkt zeigt höchstens die Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Bereiche: Die *Industriebeschäftigung* war im Durchschnitt der Monate April und Mai (spätere Daten liegen noch nicht vor) um 13.100 Personen (+2%), im Durchschnitt des I. Quartals aber noch um 15.700 (+2 1/2%) höher als im Vorjahr. Auch die durchschnittliche Arbeitszeit je Industriearbeiter und Arbeitstag war zu Jahresbeginn noch etwas länger als im Vorjahr, sank aber seither darunter. Der überwiegende Teil (etwa drei Viertel) der zusätzlichen Arbeitskräfte kam somit nicht in der Industrie unter, sondern in der übrigen gewerblichen Wirtschaft, vor allem in den *Dienstleistungsbereichen*, ein kleinerer Teil vermutlich in der Verwaltung.

Ausgeprägter Konsumboom, anhaltend hohe Investitionsneigung

Der private Konsum entwickelte sich im II. Quartal zur stärksten Konjunkturstütze. Dank kräftig steigenden Masseneinkommen (netto I. Quartal +13 1/2%, II. Quartal +12 1/2%, gegen 8% im IV. Quartal 1970) und einem leichten Rückgang der Sparquote verbrauchten die privaten Haushalte real um 9%, nominell um 12 1/2% mehr als im Vorjahr; eine ähnlich hohe Wachstumsrate konnte zuletzt Anfang 1956 beobachtet werden. Ein Teil des sehr guten Ergebnisses ist allerdings dem Ostergeschäft zuzuschreiben (das heuer in das II. Quartal fiel), ein weiterer Teil den anhaltend hohen Pkw-Käufen (real +39%). Aber auch wenn man beide Faktoren ausschaltet (Konsum ohne Pkw im 1. Halbjahr), war die Zuwachsrate (+6%) um etwa 1 Prozentpunkt höher als im IV. Quartal 1970. Die günstige Entwicklung dürfte sich im Juli fortgesetzt haben: Die Einzelhandelsumsätze (nominell) stiegen jedenfalls mit 11% rascher als im 1. Halbjahr (+9 1/2%) und kaum langsamer als im II. Quartal (+11 1/2%), als sie durch das Ostergeschäft aufgebläht wurden.

Die Wachstumsrate des Konsums *dauerhafter Konsumgüter* (ohne Pkw) beschleunigte sich vom ersten (real +9%) auf das zweite Quartal (+9 1/2%) weniger stark als die des gesamten privaten Konsums; im Juli verkaufte der Einzelhandel real um 8% (II. Quartal +8 1/2%) mehr dauerhafte Konsumgüter als im Vorjahr. Die seit etwa einem Jahr zu beobachtende Verschiebung zugunsten der langlebigen Güter hat sich im Berichtszeitraum nicht fortgesetzt.

Arbeitslage

	Beschäftigte		Arbeit-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie ¹⁾		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
∅ 1969	+183	+185	-41	+63
∅ 1970	+315	+196	-87	+114
1970, I. Quartal ..	+361	+214	-197	+104
II. „	+199	+210	-36	+111
III. „	+233	+179	-22	+130
IV. „	+468	+182	-93	+111
1971, I. Quartal ..	+686	+157	-241	+108
II. „	+645		-26	+140
Juli	+595		-01	+120
August	+618		-02	+98

¹⁾ Neue Reihe. Industriebeschäftigte insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke

Maßgebend für die kräftige Beschleunigung des Konsums der übrigen (nichtdauerhaften) Güter und Leistungen (I. Quartal +4%, II. Quartal +7½%) war nur zum Teil der späte Ostertermin; die realen Einzelhandelsumsätze dieser Warengruppe waren von Jänner bis April um 6%, von Mai bis Juli hingegen um 8% höher als im Vorjahr. Vor allem Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sowie „Sonstige Waren“ wurden viel mehr gekauft als im Vorjahr.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze
(Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1969	+ 33	+ 27	+ 58
Ø 1970	+ 58	+ 49	+ 55
1970, I. Quartal	+ 71	+ 60	+ 70
II. „	+ 45	+ 30	+ 52
III. „	+ 63	+ 55	+ 48
IV. „	+ 55	+ 51	+ 55
1971, I. Quartal	+ 59	+ 37	+ 73
II. „	+ 90	+ 91	+ 84
Juli		+ 89	+ 80

Während sich das Wachstum des Konsums noch beschleunigte, hat sich jenes der Investitionen bereits etwas abgeschwächt: Die realen Brutto-Anlageinvestitionen waren im II. Quartal um 13%, im I. Quartal hingegen noch um 17% höher als im Vorjahr. Verglichen mit der gleichen Phase früherer Konjunkturschwüngen ist die Investitionstätigkeit aber weiterhin sehr hoch. Die *Ausrüstungsinvestitionen* (+14½%) wuchsen noch immer rascher als die Bauten; ihre (saisonbereinigte) Zuwachsrate gegen die Vorperiode ist allerdings von 5½% im I. Quartal auf 3% zurückgegangen. Am stärksten stiegen wieder die Anschaffungen von *gewerblichen Fahrzeugen* (+28½%): Der Schwerpunkt hat sich von Personenkraftwagen (+25%) zu Autobussen (+28½%) und Lastkraftwagen (+39%) verschoben. Die zusätzliche Lkw-Nachfrage beschränkte sich auf Fahrzeuge mit Nutzlasten von drei Tonnen und darüber, vor allem auf die beiden stärksten Klassen (6 t und mehr). Insbesondere der Werkverkehr — wohl überwiegend die Bauwirtschaft — schaffte viele schwere Wagen an.

Brutto-Anlageinvestitionen
(Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1969	+ 43	+ 19	+ 76
Ø 1970	+105	+ 82	+133
1971, I. Quartal	+172	+150	+188
II. „	+132	+120	+146

Die gewerbliche Wirtschaft investierte real um 14½% mehr in *Maschinen und Elektrogeräte* als im Vorjahr, weniger als im I. Quartal (+17½%), aber noch immer mehr als im Jahresdurchschnitt 1970 (+11½%). Der Anteil der inländischen Investitionsgüter stieg von 39½% auf 42½%, vor allem weil die Exportquote der heimischen Investitionsgüterindustrie von 45% auf 43% zurückging. Die *Landwirtschaft* investierte real um 9% weniger als im Vorjahr. Traktoren wurden um 3% mehr, Landmaschinen um 14% weniger gekauft. Maßgebend für den Rückgang waren vor allem die steigenden Preise (Traktoren +13%, Landmaschinen +8%) und die weniger günstige Ertragslage der Landwirtschaft. Der Marktanteil heimischer Landmaschinen (72%) blieb unverändert, jener von Traktoren fiel weiter auf 48% (II. Quartal 1970: 58%).

Die *Bauinvestitionen* wuchsen im II. Quartal nominell (+23%) wie real (+12%) etwas langsamer als im ersten. Ursache war ausschließlich die Arbeitskräfteknappheit. Von den einzelnen Bausparten (gemessen am nominellen Umsatzvolumen) expandierte der Brückenbau (+50%) am stärksten; er war auch der einzige Bereich, dessen Wachstum sich seit dem I. Quartal weiter beschleunigte. Die Expansion der *Tiefbauumsätze* (+35%) wurde vor allem vom Straßenbau (+42%) getragen, der Kraftwerksbau stagnierte auf dem Vorjahresniveau, der sonstige Tiefbau wuchs knapp durchschnittlich. Der Hochbau (+25%) blieb relativ zurück, insbesondere im Wohnbau wurde nur um 17% mehr umgesetzt als im Vorjahr (sonstiger Hochbau +33%).

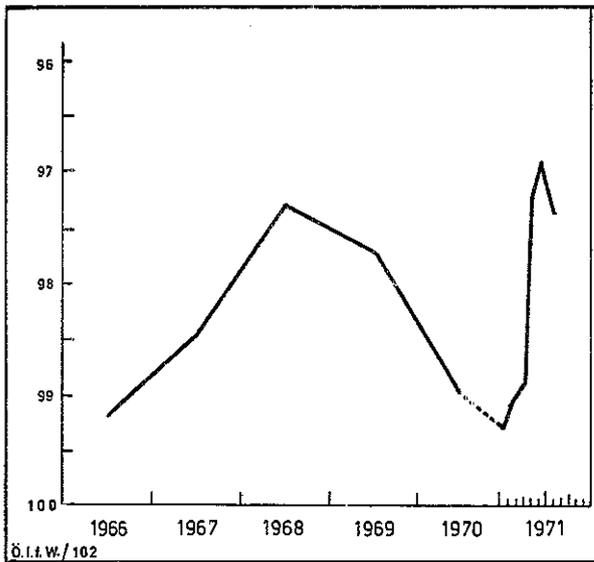
Stagnierender Export, sinkende Importzuwächse

Nach etwa einjähriger Abschwächung hat sich die Exportkonjunktur so stark abgekühlt, daß die *Ausfuhr* im II. Quartal um 5%, im Juli nur noch um 1% höher war als im Vorjahr. Berücksichtigt man Preissteigerungen von schätzungsweise einem Prozent, so hat der Export zuletzt mengenmäßig etwa auf dem Vorjahresniveau stagniert. Die Abschwächung geht vor allem auf die Dämpfung der Konjunktur in den Abnehmerländern zurück. Auch hatten es die heimischen Produzenten dank der hohen Kapazitätsauslastung, die die heimische Konjunktur ermöglichte, nicht nötig, den Export zu forcieren. Die Aufwertung des österreichischen Schilling vom 9. Mai und insbesondere die Maßnahmen zur Sanierung der US-amerikanischen Zahlungsbilanz (16. August) können die Entwicklung im Berichtszeitraum noch nicht beeinflußt haben. Die Wechselkursänderungen werden wahrscheinlich auch in Zukunft die österreichische Wettbewerbsposition nicht nennenswert verschlechtern: Erstens werden die Arbeitskosten heuer (wie die Ergebnisse im 1. Halbjahr vermuten lassen)

wahrscheinlich nicht stärker steigen als im europäischen Durchschnitt, und zweitens hat sich die effektive Aufwertung in Grenzen gehalten. Wie nachstehende Abbildung zeigt, stieg der Schilling-Kurs (gemessen an den Devisenmittelkursen gewichtet mit den Exportanteilen des Vorjahres)¹⁾ zwischen April und August nur um 1 1/2% und machte damit gerade die effektive Schilling-Abwertung wett, die aus der Aufwertung der Deutschen Mark des Jahres 1969 resultierte. (In den ersten drei Septemberwochen vergrößerte sich die Differenz infolge des Sinkens des Schilling-Kurses auf 2 1/4%.) Stärker als die effektiven Kursänderungen fallen die Kurssicherungskosten ins Gewicht, die allerdings auch die Exporteure anderer Länder tragen müssen.

Die relative Aufwertung des Schilling

(Veränderung des mittleren Kurses der elf wichtigsten Devisen, gewichtet mit den Exportanteilen des Vorjahres; ϕ 1955 = 100)



Von der Exportschwäche der letzten Monate wurden am deutlichsten die *Halbfertigwaren* betroffen (April bis Juli -3%): Dazu trug die Stahlflaute ebenso bei wie Verluste im Geschäft mit Chemieerzeugnissen, insbesondere Kunststoffen. Ferner litten die *Rohstoffexporte* (-2%) unter der geringen Nachfrage der EWG-Staaten nach Holz. Die österreichische *Investitionsgüterindustrie* konnte noch immer einen großen — wenn auch sinkenden — Teil ihrer Produktion im Ausland absetzen (+5%), vor allem Maschinen und Verkehrsmittel in den EWG-Staaten. Unter den *Konsumgüterexporten* (+8%) dominierten Lieferungen von Schuhen in die EWG und nach Ost-europa sowie von feinmechanischen und optischen

Erzeugnissen. *Nahrungs- und Genußmittel* (+8%) erzielten die höchste Zuwachsrates aller Warengruppen; sie wurden vor allem in die EFTA-Staaten, insbesondere in die Schweiz, geliefert. Insgesamt wuchs der Export in die EFTA (+9%) dank kräftig steigenden Bezügen Großbritanniens und der Schweiz am schnellsten; die Ausfuhr in die EWG (+1%) blieb unter dem Durchschnitt; die Lieferungen in die Oststaaten und nach Nordamerika waren niedriger als im Vorjahr.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1969	+17.7	+16.0	+22.4	+33.0	+17.5	+21.6
Ø 1970	+20.7	+12.3	+14.1	+22.5	+21.2	+18.6
1971, I. Qu.	+10.7	+11.1	-0.8	+11.8	+15.6	+9.9
II. „	+11.1	+1.3	-5.2	+7.3	+9.8	+4.7
Juli	+0.4	-11.3	+5.3	+0.0	+4.2	+1.3

¹⁾ Bis 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Auch die Zuwachsrates der Einfuhr zeigt schon seit etwa einem Jahr sinkende Tendenz, ist aber noch immer höher als die der Ausfuhr. Im Durchschnitt des II. Quartals lag die Einfuhr noch um 15%, im Juli um 6% über den Vorjahreswerten. Die Strukturverschiebungen entsprechen weitgehend denen der Exporte: Der *Rohstoffimport* (ohne Brennstoffe April bis Juli -5%) schrumpft, weil der Bedarf an Erzen, Schrott und Spinnstoffen zurückgeht; die Einfuhr von *Halbfertigwaren* stagniert trotz der Exportbemühungen der ausländischen Stahl- und Chemiekonzerne; an *Nahrungs- und Genußmitteln* (+10%) wurde vor allem mehr Getreide eingeführt. Die *Konsumgüterimporte* (+18%) profitierten weiterhin von der kräftigen Pkw-Nachfrage, vor allem Japan konnte Marktanteile gewinnen; ohne Pkw wurden 12% mehr Konsumgüter aus dem Ausland bezogen. Dank der noch immer guten Investitionskonjunktur und wegen der kräftigen Preissteigerungen war der Wert der importierten *Investitionsgüter* im Berichts-

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1969	+3.3	+12.6	+18.4	+16.9	+11.4	+13.2
Ø 1970	+11.1	+32.8	+21.6	+32.3	+24.5	+25.7
1971, I. Qu.	+30.5	+8.1	+5.8	+29.1	+26.7	+19.4
II. „	+13.1	+13.9	-0.1	+23.8	+19.8	+14.8
Juli	+2.1	-1.6	-5.2	+17.3	+12.1	+6.4

¹⁾ Bis 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

¹⁾ Einzelheiten siehe im Abschnitt „Währung, Geld- und Kapitalmarkt“, S. 342 ff.

zeitraum noch um 22% höher als im Vorjahr, wenn auch schon niedriger als im I. Quartal (+29%) Regional wuchs die Einfuhr aus allen wichtigen Liefergebieten etwa gleich rasch, nur die Entwicklungsländer (+27%) und Japan (+60%) konnten Marktanteile gewinnen.

Sehr starke Kreditexpansion

Das relativ rasche Wachstum der Importe ließ das Defizit der Handelsbilanz in den Monaten April bis Juli auf 892 Mrd. S steigen, um 276 Mrd. S mehr als im Vorjahr; es konnte durch Eingänge aus dem Reiseverkehr gerade kompensiert werden. Die Auslandsverschuldung wächst wieder: Wirtschaftsunternehmen und Private nahmen mehr Auslandskredite auf, und das Ausland kaufte wieder österreichische Wertpapiere. Insgesamt schloß die Bilanz des längerfristigen Kapitalverkehrs mit einem Überschuß von 064 Mrd. S. Wenn das Aktivum der Zahlungsbilanz dennoch mit 24 Mrd. S um eine 1/2 Mrd. S niedriger ausfiel als im Vorjahr, ist es vor allem geringeren Eingängen unter dem Titel „Statistische Differenz“ zuzuschreiben, worin sich zum Teil Aufwertungsverluste niedergeschlagen haben dürften.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
	Mrd. S				
1969	-11 32	+12 72	+2 78	+0 96	+1 82
1970	-18 79	+17 63	+2 51	+5 48	-2 97
1970, II. Quartal	- 4 36	+ 3 61	-0 36	+1 00	-1 36
III. „	- 4 73	+ 8 25	+4 57	+3 23	+1 35
IV. „	- 5 77	+ 1 99	-1 96	+1 95	-3 90
1971, I. Quartal	- 6 41	+ 4 23	+0 32	+0 37	-0 06
II. „	- 6 78	+ 5 27	-1 30	+0 25	-1 56
Juli	- 2 14	+ 4 22	+3 72	+3 42	+0 30

Die Liquidität des Kreditapparates entwickelte sich im großen und ganzen saisongemäß. Die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) sanken von April bis Juli um 113 Mrd. S auf 821 Mrd. S und waren zuletzt um etwa 1 1/2 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Interessant ist die kräftige Verschiebung zugunsten der Inlandsliquidität: Notenbankguthaben und Notenbankverschuldung blieben seit März praktisch unverändert, die Kassenbestände wurden um eine Viertel Mrd. S aufgestockt; die kurzfristige Auslandsverschuldung stieg jedoch um fast 1 1/4 Mrd. S und erreichte 2 3/4 Mrd. S; im Juli des Vorjahres hatten die österreichischen Kreditunternehmen noch Auslandsguthaben in Höhe von 067 Mrd. S gehalten.

Der Schwerpunkt der Geschäftstätigkeit der Kreditunternehmen lag auf *kommerziellen Krediten*, die in den vier Monaten um mehr als 13 Mrd. S zunah-

men, um zwei Fünftel stärker als im Vorjahr. Der hohe Finanzierungsbedarf dürfte vor allem eine Folge der anhaltend rasch wachsenden Investitionen bei langsamerem Gewinnwachstum sein. Schatzscheine und Wertpapiere gab der Kreditapparat per Saldo ab. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (+601 Mrd. S) blieb weiter kräftig: Ein Zurückbleiben des Spareinlagenzuwachses im II. Quartal erwies sich als vorübergehend, Bankobligationen wurden vom Publikum lebhaft gekauft (+105 Mrd. S gegen +067 Mrd. S im Vorjahr). Von der hohen Anlagebereitschaft profitierte der Anlagemarkt, auf dem im 1. Halbjahr mit 433 Mrd. S um 3/4 Mrd. S mehr abgesetzt werden konnte als im 1. Halbjahr 1970. Das Publikum erwarb schon während der Zeichnungsfrist 50% (im Vorjahr 44%) der aufgelegten Tranchen. Das Kursniveau auf dem Sekundärmarkt blieb stabil. Die Aktienkurse hielten im II. Quartal ihr Niveau (+1%) und gaben im Juli und August etwas nach (-1 1/2%).

Die Abgabenerträge des Bundes waren im II. Quartal um 13% höher als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund 12 1/2% mehr. In den ersten acht Monaten lag das Aufkommen an öffentlichen Abgaben brutto um 129 Mrd. S und netto um 076 Mrd. S (jeweils +2%) über den Erwartungen, die den Ansätzen des Bundesvoranschlages zugrunde liegen. Die seit dem IV. Quartal 1970 zu beobachtenden Verlagerungen im Steueraufkommen zugunsten der indirekten Steuern setzten sich nicht fort: Im II. Quartal wuchsen direkte und indirekte Steuern gleich stark (+13%), im Juli und August nahmen die direkten Steuern stärker zu (+16 1/2% gegen +11 1/2%). Das raschere Wachstum der direkten Steuern geht vor allem auf die hohen Einkommen- und Gewerbesteuerzahlungen zu den Zwischenterminen zurück (Einkommensteuer: April +26%, Mai +62%; Gewerbesteuer: April +19%, Juni +45 1/2%); zu den Vorauszahlungsterminen wuchsen Einkommensteuer (Juni +7%) wie Gewerbesteuer (Mai -10%; August +4%) nur langsam. Von den indirekten Steuern sind im II. Quartal besonders die Erträge der Bundesmineralölsteuer (+24%) und der Umsatzsteuer (+16%) kräftig gewachsen. Die Zolleinnahmen haben sich nach den hohen Zuwachsraten im I. Quar-

Abgabenerfolg des Bundes

	II. Quartal 1971		Juli 1971		August 1971	
	Mrd. S	in %	Mrd. S	in %	Mrd. S	in %
Direkte Steuern	9 20	+13 1	2 26	+18 2	3 60	+14 9
Indirekte Steuern	12 91	+13 1	4 56	+14 2	4 75	+10 9
Abgaben brutto	22 11	+13 1	6 82	+14 3	8 35	+12 6
Abgaben, netto	14 60	+12 5	3 84	+ 5 0	5 83	+13 1

tal (+18%) und im April (+22½%) entsprechend der Verlangsamung des Importwachstums abgeschwächt (II. Quartal +13%, Juli/August 7%).

Preisaufrtrieb beschleunigt sich nur noch auf den Konsumentenmärkten

Der Auftrieb der Verbraucherpreise beschleunigte sich in den letzten Monaten noch, wogegen auf den vorgelagerten Märkten die Teuerungsraten ihren Höhepunkt bereits überschritten haben. Die Preise für Rohwaren sinken, Rohstoffe wurden in den letzten drei Monaten um 1% billiger. Die österreichischen Außenhandelspreise haben sich beruhigt: für Exporte wurde im II. Quartal kaum mehr erlöst als im Vorjahr, Importe kosteten noch 3½% mehr. Diese Entwicklung spiegelt sich im Index der *Großhandelspreise*: Er stieg von Mai bis August nur um 0,7%, nachdem er im II. Quartal infolge von Lohnkostenüberwälzungen und Importpreissteigerungen noch um 1,8% hinaufgeschneit war. Von den einzelnen Komponenten waren Rohstoffe billiger als im Vorjahr; der Auftrieb der Preise für Brennstoffe und Halbfertigwaren ließ nach; Fertigwaren haben sich stärker verteuert als bisher (Mai bis August +1%), doch zeichnet sich auch hier allmählich eine Beruhigung ab.

Der Auftrieb der *Verbraucherpreise* hat seinen Höhepunkt noch nicht erreicht, sondern beschleunigte sich nach einer vorübergehenden Verlangsamung (II. Quartal +1%) in den letzten drei Monaten wieder (Mai bis August +2½%, ohne Saisonprodukte +1,9%). Der Vorjahresabstand stieg von 4,5% im II. Quartal auf 5,2%, ohne Saisonprodukte auf 5%. Von der 2½%igen Preissteigerung in den letzten drei Monaten entfällt je ½ Prozentpunkt auf Saison-

waren, sonstige Nahrungsmittel und amtlich geregelte Waren und Dienstleistungen, je ⅓ Prozentpunkt auf Industriewaren, Mieten und sonstige Dienstleistungen. Der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise und Mieten hatte steigende, jener der nichtpreisregulierten Dienstleistungen sinkende Tendenz.

Das *Tarif-Lohnniveau* nahm nach dem Ende der Lohnrunde nur noch wenig zu (Mai bis August +¾%), sein Vorjahresabstand blieb mit 10½% nahezu unverändert. Die *Verdienste* ohne Sonderzahlungen waren im II. Quartal um 13% höher als im Vorjahr, einschließlich Sonderzahlungen schwankten die Veränderungsrate sehr stark, weil sich die Tendenz zur früheren Auszahlung der Urlaubsgelder offenbar auch heuer fortsetzte. Die Lohndrift ist noch immer kräftig, scheint sich aber in den letzten Monaten eher etwas abgeschwächt zu haben. Die Arbeitskosten der Industrie dürften auf Grund vorläufiger Daten im 1. Halbjahr um 7% bis 8% höher gewesen sein als im Vorjahr.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreis- index 1966 einschl. ohne Saisonprodukte	Massen- ein- kommen netto	Monats- verdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tarif- lohn- index	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1969	+31	+29	+7,4	+6,3	+5,8
Ø 1970	+4,4	+4,4	+8,1	+9,4	+6,0
1971 I. Quartal	+4,3	+4,3	+13,9	+11,2	+9,6
April	+4,8	+4,4		+13,8	+10,1
Mai	+4,2	+4,3		+21,7	+10,2
Juni	+4,3	+4,7			+10,5
II. Quartal	+4,5	+4,5	+12,4		+10,2
Juli	+4,4	+5,1			+10,6
August	+5,2	+5,0			